

Steinzeitliche Forschungen im Fricktal

Autor(en): **Gersbach, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **30 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steinzeitliche Forschungen im Fricktal

Am letzten Tage des verflossenen Jahres fand der Berichterstatter auf dem Heimweg von der Steiner Post nach Säckingen direkt am Landstrassenrande einen grossen Hornsteinknollen mit zwei Abschlügen, nachdem im vergangenen Sommer bereits an jener Stelle eine hübsche Feuersteinklinge gefunden worden war. Die beiden Fundstücke befinden sich in der Sammlung des Bezirksschülers Theo Schaad in Stein, der grosses Interesse für urgeschichtliche Forschungen zeigt.

Durch den Neufund ist erwiesen, dass die Niederterrasse an der Landstrasse von Stein nach der Säckingerbrücke in der *Jüngeren Steinzeit* besiedelt gewesen ist, wie Pfarrer Burkart dies für die Gegend von Stein nach Schweizer Wallbach nachgewiesen hat. Da auf badischer Seite auf der Niederterrasse eine fast ununterbrochene Kette von neolithischen Siedelungen durch das ganze Säckinger Kreisgebiet sich hinzieht, ist anzunehmen, dass es im Fricktal nicht anders sein wird. So ganz besonders im Gebiet der Rheinhalde, vom Zollgebäude Stein-Säckingerbrücke bis nach Sisseln, wo der oben genannte Bezirksschüler Schaad bereits an verschiedenen Stellen Funde gemacht hat. Die Wasserlosigkeit der Niederterrasse war kein Hindernis für diese neolithische Besiedelung, denn die neolithischen Siedler behalfen sich mit dem damals noch nicht verseuchten Rheinwasser, wie dies badischerseits auf der Strecke Säckingen—Badisch Wallbach nachgewiesen worden ist.

Siedelungen der Mittleren Steinzeit müssen sich auf der oberen Niederterrasse im Fricktal ebenfalls noch finden lassen, denn auf der badischen Seite sind sie sehr zahlreich vorhanden und es ist nicht einzusehen, dass während dieser Kulturperiode das Gebiet des Fricktals siedlungsfrei geblieben wäre.

Die Endphase der *Älteren Steinzeit*, das Magdalénien, ist durch die Entdeckungen Pfarrer Burkarts am Bönifelsen und an der Eremitage bei Rheinfeldern bekannt geworden; wobei es besonders interessant ist, dass die letztere Raststation der Rentierjäger unter einem heute beseitigten Abri von Nagelfluh aufgefunden wurde. Bis zur Rheinfelder Entdeckung hielt man es für unmöglich, dass unter Nagelfluh im Rheingebiet Magdalénien vorkommen könne.

Siedelungen des *Moustérien* kennt man bis heute im Fricktal noch nicht, während sie im Kanton Baselland schon seit Jahren festgestellt worden sind (Schalberg usw.). Einsender dies ist aber der festen Ueberzeugung, dass auch im Fricktal mit Jagdsiedelungen des Neandertalers zu rechnen ist, weil im Fricktal womöglich noch bessere Vorbedingungen

für diese ältesten Siedelungen vorhanden sind, als im gegenüberliegenden Kreis Säckingen, wo man bis heute im Grunholz, in Murg, auf dem Röthekopf bei Säckingen, bei Brennet, Schwörstadt und Wyhlen Neandertalersiedlungen entdeckt hat.

Diese *Moustériensiedlungen* sind im Fricktal auf der Möhliner Höhe und auf den Höhenzügen, die den Rhein begleiten, zu suchen, weil die Rheinterrassen damals ja nicht begehbar waren und die Grosstiere (Elefant, Nashorn usw.) ihre Wanderzüge über die Jurahöhen nahmen. Dies wird erwiesen durch den Fund eines vollständig erhaltenen Mamutskeletts in einer Felsspalte auf der höchsten Höhe des Dinkelbergs zwischen Wehr und Schopfheim im Jahre 1934. Den Grosstieren der Riss-Eiszeit folgte auf seinen Jagdzügen der damalige Mensch in den kurzen Eiszeitsommern, da und dort an günstigen Stellen rastend, besonders dort, wo Wildwechsel vorhanden waren.

Der grosse Reichtum der Trigonodusdolomitschichten des Fricktals an Hornsteinen bis zu 20 Pfund bot dem damaligen Menschen eine unerschöpfliche Fülle von Rohmaterial für seine grossen Steinwerkzeuge, die hinsichtlich Bearbeitung und Formgebung den besten französischen altpaläolithischen Funden zu suchen, die unseres Dafürhaltens dort genau so wie im gegenüberliegenden badischen Gebiet vorhanden sind.

Emil Gersbach, Säckingen.

Literatur:

- K. Keller, Leitfaden z. schweiz. Urgeschichte.
- H. G. Bandi, Die Schweiz. z. Rentierzeit.
- O. Tschumi, Urgesch. d. Schweiz (2 Bde.).
- Jahrbuch SGU, Schweiz. Ges. f. Urgesch.
- Badische Fundberichte.
- E. Gersbach, Urgeschichte des Hochrheingebietes.

Das alemannische Jahrbuch

Seit 1953 gibt das «Alemannische Institut» der Universität Freiburg i. Br. ein Jahrbuch heraus, wie solche Publikationen aus der wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit erwachsen. Den Mitarbeitern ist innerhalb eines nicht scharf abgegrenzten Hauptprogrammes weite Freiheit gelassen. Jetzt liegt der 3. Band vor, den wir wieder dankbar begrüßen, weil er fortfährt, das Schrifttum der geschichtlichen Landeskunde zu bereichern und ältere Darstellungen auf Grund der fortschreitenden Forschung zu korrigieren oder zu ergänzen. Die Nordschweiz kann darin schon darum nicht unberücksichtigt bleiben, weil auch hier das alemannische Volkstum, über dessen Bereich das Arbeitsgebiet sich erstreckt, sich nach dem Rückzuge der Römer eingerichtet und ausgebreitet hat, sogar bis weit in die Alpentäler hinauf (Walser!) und überall eine ähnliche, wenn auch reich variierte Entwicklung durchgemacht hat.